Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 50

Rubrik: Ritter Schorsch

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nebelspalter

Schweizerische humoristisch-satirische Wochenschrift

Gegründet 1875 — 101. Jahrgang

Der Nebelspalter erscheint jeden Mittwoch

Einzelnummer Fr. 2.—

IMPRESSUM

Redaktion
Franz Mächler
Dr. Gertrud Dunant (Frauenseite)
Adresse:
Redaktion Nebelspalter, 9400 Rorschach

Verlag, Druck und Administration
E. Löpfe-Benz AG, Graphische Anstalt, 9400 Rorschach, Tel. (071) 41 43 43

Abonnementspreise ab 1. 1. 1976:
Schweiz:
3 Monate Fr. 18.50, 6 Monate Fr. 35.—, 12 Monate Fr. 62.—
Europa:
6 Monate Fr. 50.—, 12 Monate Fr. 90.—
(Holland und Spanien Ueberseetarif)
Uebersee:
6 Monate Fr. 60.—, 12 Monate Fr. 110.—
Postcheck St.Gallen 90 - 326
Abonnements nehmen alle Postbüros, Buchhandlungen und der Verlag in Rorschach entgegen
Tel. (071) 41 43 43
Einzelnummern an allen Kiosken

Inseraten-Annahme
Theo Walser-Heinz, Fachstrasse 61, 8942 Oberrieden, Tel. (01) 720 15 66;
Nebelspalter Inseratenabteilung
Hans Schöbi, Signalstrasse 7, 9400 Rorschach, Tel. (071) 41 43 44
und sämtliche Annoncen-Expeditionen

Insertionspreise
Nach Tarif 1975/1

Inseraten-Annahmeschluss
ein- und zweifarbige Inserate:
15 Tage vor Erscheinen,
vierfarbige Inserate:
4 Wochen vor Erscheinen

Der Nachdruck von Texten und Zeichnungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion gestattet

Zuerst schuf der liebe Gott den Mann, dann schuf er die Frau. Danach tat ihm der Mann leid, und er gab ihm Tabak.

Mark Twain

Ritter Schorsch

Von Ausnahmen abgesehen

Wenn Sie eine glückliche Ehe führen, verehrte Leserinnen und Leser, dann stimmt bei Ihnen etwas nicht. Entweder bilden Sie sich, aus welchen Gründen auch immer, einen Zustand ein, den es gar nicht geben kann, oder Sie lügen bewusst und brandschwarz. Betrug der Umwelt also oder Selbstbetrug – das allein ist hier die Frage. Die Dame, die mir diesen betrüblichen Sachverhalt beizubringen suchte, war von Lausanne bis Zürich meine Reisegefährtin, und weil es im ganzen Mittelland nebelte und schneite, war nur schwer auf die Umgebung auszuweichen. Auch hatte ich mir als Reiselektüre die zwar respektable, aber sehr dünn gewordene «Gazette de Lausanne» gewählt, die gerade bis zur Einfahrt in Fribourg vorhielt, so dass ich von dort weg der gesprächsbegierigen Zeitgenossin undefinierbaren Alters so gut wie wehrlos preisgegeben war. Was folgte, ist allerdings mit dem Begriff «Gespräch» höchst ungenau umschrieben, es handelte sich vielmehr um eine Examinierung am Rande der Hochnotpeinlichkeit, das nicht mich als Person, sondern meine Geschlechtszugehörigkeit betraf. Meine Schuld, die ich im Schneetreiben hätte eingestehen müssen, war also eine Kollektivschuld – der Mann als solcher sass auf der Anklagebank. Natürlich hätte ich die Einvernahme abbrechen und den Leitartikel der «Gazette» zum zweitenmal in Angriff nehmen können. Doch davon hielt mich die Höflichkeit ab, die mir eine andere Frau, meine Mutter nämlich, vor Jahrzehnten beigebracht hatte, und so liess ich im Städteschnellzug, dessen Tempo mich mehr als je entzückte, das totale Männerverdikt über mich herunterfliessen. Meine eher lahmen, weil ohnehin nutzlosen Einwände wurden mir schon auf der Zunge zerfetzt, sie konnten nicht einmal zu ganzen Sätzen gedeihen. Immerhin liess sich die Dame in den Mantel helfen, und als sie den Wagen verliess, sah ich sie einem überaus rüstigen Mann, dessen Gesicht keine Spuren eines zerknirschten Kollektivschuldners aufwies, in die Arme sinken. Als Einzelfälle sind wir doch nicht ganz hoffnungslos.